

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 186. Ratssitzung vom 20. Dezember 2017

3619. 2016/277

Postulat von Claudia Simon (FDP) und Raphaël Tschanz (FDP) vom 24.08.2016: Allfällige Sanierung des Schauspielhauses, unterirdische Anbindung des Schau- spielhauses an das Kunsthaus und den Kunsthaus-Neubau mit Läden und Ver- pflegungsmöglichkeiten

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

***Claudia Simon (FDP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2132/2016):
Über den Heimplatz wird seit Jahren, nicht zuletzt auch im Gemeinderat, heftig diskutiert.
Dies seit Jahren erfolglos. Gerade kürzlich hatten wir hier wieder heftige Diskussionen,
dort ging es aber hauptsächlich um den Verkehr. Der Heimplatz ist auch für
Fussgängerinnen und Fussgänger ein grosses Ärgernis. Wenn erst der
Kunsthäuserweiterungsbau fertig ist, werden sich viele Touristen fragen, wie in Zürich
der sogenannte Platz der Künste aussieht. Dieser wird seinem Namen gar nicht gerecht.
Neben dem Erweiterungsbau des Kunsthauses und der ganzen oberirdischen
Platzsanierung weiss man, dass in den nächsten Jahren auch das Schauspielhaus
saniert werden soll. Das wäre die Gelegenheit, um ein bisschen visionär zu denken, was
den Platz betrifft. Wir fordern den Stadtrat auf, zu prüfen, ob bei der Sanierung des
Schauspielhauses nicht die Möglichkeit einer unterirdischen Erweiterung des Platzes
geschaffen werden kann. Eine solche unterirdische Anbindung wird nicht von heute auf
morgen passieren, das ist uns klar. Aber es wäre schade, wenn man sich bei einer
Sanierung die Möglichkeit eines unterirdischen Aus- und Zugangs des
Schauspielhauses von Anfang an verbauen würde. Wir wissen alle, dass sich das
Hochschulquartier in den nächsten Jahren entwickelt. Wir rechnen mit bis zu 40 % mehr
Menschen in der Umgebung. Bereits jetzt sind zu Stosszeiten am Morgen und am Mittag
die Traminseln vor allem von den Schülern der Gymnasien Hohe Promenade und
Rämibühl überfüllt. Allein das Gymnasium Rämibühl hat heute schon über 2000
Schülerinnen und Schüler. Ganz schlimm ist es mittags, wenn alle gleichzeitig zum
Mittagessen von der Haltestelle Pfauen in das Tram zum Bellevue oder Stadelhofen
steigen. Deshalb schlagen wir auch die Prüfung von unterirdischen Läden und
Verpflegungsmöglichkeiten vor. In Paris gibt es mit dem Carrousel du Louvre bereits
einen solchen unterirdischen Zugang mit Läden und Restaurants. Warum soll so etwas
in kleinerem Rahmen nicht auch in Zürich möglich sein? Sonst lässt der Stadtrat keine
Möglichkeit aus, Zürich mit anderen Grossstädten zu vergleichen und die
Internationalität anzupreisen. Eines der Probleme sind die Wegleitungen am Heimplatz
und das andere die Kosten. Genau um dies abzuklären, soll der Stadtrat die Prüfung
vornehmen, damit man um die Wegleitungen herum bauen kann. Die Kosten muss auch
nicht die Stadt allein übernehmen. Sie kann Public-Private Partnership prüfen, man
spricht hier von rund zwanzig Millionen Franken. Sicher gibt es Unternehmen, die schon*

2 / 4

den Bau mitfinanzieren und später kann die Stadt Einnahmen über die Mieten der unterirdischen Geschäfte generieren. Vor allem die Verpflegungslokale können an dieser Lage mit einer guten Auslastung rechnen. Vor gut fünfzig Jahren hat Zürich noch solche Visionen verwirklicht, mit dem Shopville, das heute aus Zürich nicht mehr wegzudenken ist. Die Diskussion über Imbiss und Ladenketten am Pfauen, insbesondere neben dem Schauspielhaus, würde sich dann auch erübrigen. Ein weiteres Problem, das einige anführen werden, ist, dass die Unterführung vom neuen zum alten Kunsthaus nicht immer offen sein kann. Aus Sicherheitsgründen muss sie nachts geschlossen werden und sie wird auch für Bildertransporte genutzt. Dies müsste man genauer abklären. Wir bitten darum, das Postulat zu unterstützen. Den Stadtrat bitten wir, zu überdenken, ob er den Vorstoss nicht in die gesamten Überlegungen des Heimplatzes einschliessen will. Wenn nicht, fänden wir das eine vertane Chance und müssten feststellen, dass die so viel gepriesene Internationalität in der Stadt sehr selektiv gefördert wird und keine Visionen für Zürich mehr da sind.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Filippo Leutenegger: *Der Besucherkorridor klingt auf den ersten Blick verlockend und interessant und man könnte dort eine Passage bauen. Es gibt aber ein paar Probleme, die nicht lösbar sind. Der jetzige Korridor, der die beiden Kunsthäuser verbindet, ist ein geschlossener Korridor für die Besucher, die dort durchgehen. Eine Verbindung zu diesem ist logistisch fast nicht möglich. Man müsste eine Drehtür bauen und Entlüftungsanlagen installieren. Alle Bestimmungen, die im Entlüftungsbereich, im Sicherheitsbereich und im feuerpolizeilichen Bereich greifen, könnte man nicht gewährleisten. Es gäbe eine Grossanlage, die auf den Platz hinaus entlüftet werden müsste. Wir haben diesen Kanal schon intensiv geprüft, zusammen mit der Feuerpolizei und mit der Sicherheit. Ursprünglich wurde einmal ein Entlüftungsschacht respektive ein Ausgang gefordert. Wenn man eine solche Anlage baut, wird ein zusätzlicher Ausgang auf den Platz benötigt. Wir haben aber noch andere Probleme. Die Kollision zwischen den Besuchern des jetzt gebauten respektive des neuen Verbindungskanals, den man nicht mit dem allgemeinen Besucherstrom mischen kann. Das bringt als Erweiterung nichts, denn der eine Weg ist nur für Besucher des Kunsthauses zugänglich und die anderen Wege wären dann allgemeine Passagen. Das gäbe ein konzeptionelles Problem. Wir haben ein Problem mit den Abwasserkanälen, die auf sechs Meter Tiefe liegen. Auch das wäre eine bauliche Herausforderung. Technisch kann man relativ viel machen, aber bei einer ersten Analyse im Tiefbauamt haben wir herausgefunden, dass diese Installationen allein 22 Millionen Franken kosten würden. Hinzu kommt, dass der Ort vom Publikum her nicht zu vergleichen ist mit der Passage am Bahnhof, er ist relativ schlecht frequentiert. Wenn wir dies prüfen sollen, werden wir es machen, aber es ist nicht sinnvoll. Mittels Public-Private Partnership werden wir kaum Investoren finden, die bereit sind, soviel Geld zu investieren, für eine relativ schlecht frequentierte Passage, die nicht einmal mit dem jetzigen Kanal verbunden werden kann. Es sind unüberwindbare Probleme, deshalb ist die Idee zwar gut, aber nicht durchführbar. Wir lehnen das Postulat ab.*

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Pawel Silberring (SP): Wenn ein Vorschlag wie dieser ein wenig quer in der Landschaft steht, lohnt es sich zu prüfen, ob eine originelle oder besonders innovative Idee vorliegt. Gleichzeitig sind die Fraktionen gefordert, eine Vorprüfung vorzunehmen, bevor man mit einer Prüfung beim Stadtrat unnötig Ressourcen bindet. Im vorliegenden Fall haben wir das gemacht und lehnen die Überweisung ab. Ein unterirdisches Shopping- und Verpflegungscenter unter dem Heimplatz würde sehr teuer. Der Architekt der Kunsthäuserweiterung wollte ursprünglich die unterirdische Verbindung zwischen den beiden Häusern als nutzbaren Raum gestalten. Aus finanziellen Gründen hat man davon abgesehen und nun wird nur ein einfacher Durchgang realisiert. Eine eigentliche Unterhöhlung des Heimplatzes zu verlangen, stünde vor diesem Hintergrund ein wenig quer in der Landschaft. Wir sind auch der Meinung, dass die Stadt ihr Geld in Schulhäuser und Infrastruktur investieren soll. Unterirdische Shoppingcenter mit einem 70er-Jahre-Groove sind nicht so innovativ. Wir konnten solche Verbindungen an einigen Orten sogar wieder abbauen. Das Vorhaben soll in einer Gegend umgesetzt werden, in der schon sehr viele Läden und Verpflegungsmöglichkeiten existieren. Solche Projekte haben dort wenig Platz. Dazu kommt auch noch, dass sich niemand nach einer weiteren Grossbaustelle unter dem Heimplatz sehnt. Auch für eine Verbindung des Schauspielhauses zum Kunsthaus besteht keine Nachfrage, die ein solches Bauwerk rechtfertigen würde. Für den Betrieb des Kunsthauses ist es sogar problematisch. Man müsste dort entweder eine weitere Ticketstelle einrichten oder könnte andernfalls die Verbindung nicht machen. Zudem wird die Verbindung zwischen den beiden Kunsthäusern auch für den Transport von Bildern beansprucht. Betrieblich wäre es für das Kunsthaus kein Vorteil. Wir sehen keinen Sinn darin, die Idee weiterzuverfolgen und lehnen das Postulat ab.

Andreas Egli (FDP): Die Passerelle, die man gebaut hat, wurde anscheinend nur aus finanziellen Gründen nicht besucherfreundlicher gestaltet. Das widerspricht den Ausführungen des Stadtrats. Mit genügend Geld ist einiges möglich. Das war aber nicht das Thema. Das Konzept stammt aus den 70er-Jahren. Genau so ein Konzept aus den 70er-Jahren haben wir jetzt im Bahnhof Oerlikon angewendet. Zur grossen Zufriedenheit von den meisten Besuchern, die dort die Einkaufspassage nutzen. Wenn es darum geht, irgendwann einmal beim Kunsthaus eine Erneuerung zu realisieren, sollte man diese Möglichkeit nicht aus den Augen verlieren. Dasselbe gilt für das Gremium, das zurzeit am Heimplatz nach Verkehrslösungen sucht. Auch dieses sollte trotz absehbarer Ablehnung des Postulats, die Möglichkeit einer dreidimensionalen Verkehrsführung an diesem Ort nicht aus den Augen verlieren.

Dr. Davy Graf (SP): Bahnhöfe, die solche Ladenpassagen haben gibt es viele in der Stadt. Aber das sind Bahnhöfe und dort gibt es Gleise, auf denen Züge mit relativ grosser Geschwindigkeit durchfahren. Dort ist eine unterirdische Passage also schon per se vorgesehen. Beim Heimplatz mutet es komisch an, wenn Menschen das Kunsthaus, das wir gerade am bauen sind, versteckt noch von unten betreten müssen. Die Idee des Heimplatzes ist es, ein offener Ort der Künste zu sein. Das soll vor allem oberirdisch passieren.

4 / 4

Mario Mariani (CVP): *Richtig überzeugt ist die CVP von diesem Vorstoss auch nicht. Es wäre vermessen zu glauben, dass man in der jetzigen Bauphase noch einen seitlichen Ausgang ins Schauspielhaus umsetzen kann. Der Zug ist bautechnisch schon abgefahren. Zu langwierig wäre es, neue technische Bedingungen einzuplanen, die es zu beachten gilt, wie beispielsweise Fluchtwege. Die CVP wird den Vorstoss aber trotzdem unterstützen. Man kann langfristig denken und sich überlegen, ob eine solche unterirdische Verbindung vielleicht einmal die nächste Generation realisieren kann.*

Das Postulat wird mit 26 gegen 96 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat